

# Erzähler vom Westerwald

## Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.  
Aufsicht für Drahtnachrichten:  
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für  
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Nr. 86 Hachenburg, Dienstag den 11. April 1916 8. Jahrg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. April. Im Osten griffen deutsche Marineflugzeuge russische Flugstationen Papensholm an und belegten sie mit Bomben. — An der Frontfront fügten die Türken den Feinde bei einem Gefecht in zweitägigem Kampf einen Verlust von 1500 Mann zu.

10. April. Westlich der Maas schnürten unsere Truppen Schützengraben und die starken Stützpunkte „Alface“ und „Lorraine“ ab. Der schlechtflüchtende Gegner verlor 800 Mann und 700 Mann an unermüdeten Gefangenen, Geschütze und 18 Maschinengewehre. Eine Anzahl unserer feindlicher Befestigungen wurde durch die Unfern zerstört. Dabei verloren die Franzosen noch 300 Mann. Ostlich der Maas machten wir gegen französische Gefangene und besetzten eine Schlucht am Fuß des Besserradens.

### Ein beispielloses Wunderwerk.

Es gibt in Russland noch mutige Männer. Zu ihnen gehört der neue Kriegsminister General Schuchow. Ein verhältnismäßig unbekannter Mann bis vor es nicht leicht fallen mag, nach Bolschewik, einer der Lehren des Sarentums, eine gute Figur zu machen. Also versucht er es mit der Ehrlichkeit, was in Russland allein schon genügen muß, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Aber seine Abwehrkraft, erklärte er den Herren von der Presse, die ihn befragten, daß er zunächst einmal das völlig beispiellose Verordnungsverfahren neu gestalten wollte, das er ferner die Kriegsinvestitionen sicherstellen werde, was die Regierung bisher sehr Herz gezeitigt und das Geld übrig hatte; daß er ferner das arg mangelnde Offizierskorps ergänzen und eine zweckentsprechende Verwendung der Kriegsgefangenen namentlich zu Feldarbeiten in die Wege setzen müsse. Eine seiner wichtigsten Aufgaben sei aber die Anpassung der Industrie für Kriegszwecke — und hierbei, sagte der Minister, müsse Russland von den Deutschen lernen, denn die Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie sei ein beispielloses Wunderwerk. Mit welchen Gestirnen diese Worte aus Seiten der Angehörigen aufgenommen wurden, wird uns nicht verraten. Wir können es uns aber wohl denken, und Herr Schuchow wird seinen für russische Verhältnisse etwas ungewöhnlichen Mut wahrscheinlich sehr bald zu büßen haben.

Schon seine Ehrlichkeit ist eine unliebbare Erscheinung, weil sie zu sehr an die Eigenschaften der Deutschen erinnert, die man eben erst aus dem Lande vertrieben, nach Exilien verschleppt oder sonst unheimlich gemacht hat. Der tiefe Sinn dieser Reinigungsarbeit besteht aber nicht darin, daß man die kulturellen Leistungen der „Fremdkörper“ etwa auf die eigenen Schultern überzuheben will — oh nein; man mag beispiellose Wunderwerke um sich herum überhaupt nicht ausstehen, weil sie den „Eingeborenen“, den echten Russen die eigene Unfähigkeit in allen Werken der Kultur nur zu sehr zum Bewußtsein bringt. Man liebt in Russland den Wettbewerb nur einmal nicht, man will ungehindert und ungehemmt sein und sich das angeborene Recht auf den Schönen nicht nehmen lassen. So war es vor dem Krieg und so ist es geblieben. Man hat sich bis zum August 1914 die deutsche Arbeit im Lande gefallen lassen, weil der Feind, den sie inmitten der russischen Burdageblichkeit ausstießen, doch mit Händen zu greifen war. Aber der Haß neidischer Unfähigkeit, mit dem sie sich und ständig zu kämpfen hatte, wußte ihr das Leben schon damals schwer genug zu machen. Jetzt haben diese barbarischen Gefühle sich gründlich entfacht; man ist wieder unter sich in Russland und hat von keinen hervorragenden Anlagen, die wir in unserer „armen deutschen Sprache“ nur als Faulheit und Unfähigkeit zu bezeichnen wissen, den ausgiebigsten Gebrauch gemacht. Jetzt kommt der neue Kriegsminister und stellt seinen Landsleuten die Deutschen als Vorbild hin. Das schmeckt wie ein Treppenwitz der Weltgeschichte; es fragt sich nur, ob man in Russland noch so leicht humoristisch gestimmt ist. Wenn es sich noch um Galgenhumor handelte, der sich in bitteren Worten der Selbstverpöthung erschöpfen kann — aber Herr Schuchow denkt offenbar an die Notwendigkeit entschlossener Arbeit; er will zupacken und Ordnung schaffen, um der landesüblichen Verwahrlosung ein Ende zu machen, mit der man unmöglich Kriege gewinnen kann. Da soll das deutsche Beispiel wieder helfen, das man vorher verächtlich über die Grenze verworfen hat.

Der Erfolg wird nicht größer sein, als er nach den früheren Anläufen gewesen ist — bei dieser tröstlichen Gewissheit werden alle echten Moskowiter sich bald wieder erheben. Ist es nicht schon mindestens ein Jahr her, daß der Zar in einem großartigen Erlass an den Ministerpräsidenten — damals war es noch der alte Goremskin

— die Mobilmachung der russischen Industrie anbefahl, um den gewaltigen Anforderungen des Krieges gerecht werden zu können? Damals wurde es nicht ausgesprochen, daß das „beispiellose Wunderwerk“ der deutschen Industrie dem Herrscher aller Reußen in die Augen stach, aber der Blinde konnte es mit dem Stod fühlen, daß die Anpassungsfähigkeit des deutschen Unternehmertums es dem verblendeten Kaiser angetan hatte. Geholfen hat es ihm nichts. Es ist alles beim alten geblieben in seinen Landen, und nun kommt, nachdem Suchomlinow und Polowanow schmachvoll verlagert haben, Herr Schuchow und will der angekündigten Verwahrlosung in der Kriegsverwaltung den Garau machen. Der Mann ist ehrlich, und er ist auch mutig. Aber was dem Zaren nicht gelungen ist, darum wird auch er sich vergebens bemühen: nur mit dem Unterschied, daß man ihn für sein tühnes Unterfangen früher oder später verurteilt werden wird. Dann wird wieder ein anderer Kriegsminister an die Reihe kommen — warum soll nicht auch in Russland der Wechsel beständig sein? Bleibend und unveränderlich ist dort zu Lande nur die tiefinnerliche Abneigung gegen alles, was vom europäischen Westen kommt. Also kann man von den Russen alles verlangen und erwarten, nur nicht die Nachahmung eines beispiellosen Wunderwerks deutscher Art und Herkunft!

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Behörden der Stadt Leipzig haben eine Verordnung für Jugendliche beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren erlassen: Diese Jugendlichen dürfen nunmehr, soweit sie nicht dem Heere oder der Flotte angehören, Wirtschaften allein nicht besuchen, auch nicht Kaffeehäuser, Konditoreien, Automatenrestaurants und Erfrischungshallen. Unterlagst ist den Jugendlichen ferner das Tabakrauchen und der Genuß von Rau- und Schnupftabak, der Genuß alkoholischer Getränke ohne Genehmigung der Eltern, Erzieher oder deren Vertreter. Jugendliche dürfen solche Singspielhallen, Tengelstempel, sogenannte Spezialitätentheater, Varietés sowie solche Sing- und Sprechvorträge nicht besuchen, bei denen ein höheres Interesse der Kunst und Wissenschaft nicht obwaltet. Lichtspielvorführungen dürfen nur dann besucht werden, wenn diese als Jugendvorstellungen zugelassen sind. Verboten ist ferner das ziellose Auf- und Abgehen sowie nach 10 Uhr abends der zwecklose Aufenthalt auf den Straßen, Plätzen, Wegen und in den Anlagen der Stadt.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Verbrauchsgüter und der Entwurf einer Bekanntmachung über Erleichterung im Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenrecht.

+ Das Reichspostamt hat dieser Tage bekanntgegeben, daß die Postverwaltung nicht abgeneigt sei, geeigneten Kriegsschadigten, die sich auf dem Lande ansiedeln, Postagenturen und Postfilialstellen zu übertragen. Dabei handelt es sich natürlich nur um Stellen, die durch Tod oder Abgang frei geworden oder durch den Etat neu geschaffen werden, nicht um Stellen, die sich bereits anderweit in festen Händen befinden.

+ Im Hauptausschuß des Reichstages begann die Beratung des Entwurfs zur Kriegsgewinnsteuer. Ein fortgeschrittlicher Abgeordneter vertrat den Antrag seiner Partei, wonach der Beibrbeitrag erneut, und zwar in Höhe von einem Drittel der seinerzeit erhobenen Sätze zu erhöhen sei. Der Beibrbeitrag solle jedoch nicht erhoben werden von den Beträgen, die schon von der Kriegsgewinnsteuer getroffen werden. Da der Vorsitzende erklärte, der Beibrbeitrag gehöre nicht zur Kriegsgewinnsteuer, wurde die Frage bis ans Ende der ersten Sitzung zurückgestellt. Paragraph 1 der Kriegsgewinnsteuer-Vorlage wurde angenommen. Die weitere Erörterung beschäftigte sich mit der Feststellung landwirtschaftlicher Grundstückspreise und über deren Bewertung.

### Belgien.

+ Wegen Kriegsverrat wurden zwei Lehrer der geistlichen Erziehungsanstalt St. Louis in Brüssel verhaftet. Die deutsche Militärpolizei nahm in der Provinz Brabant zwei junge Leute fest, die bei ihrem Verhör alsbald gestanden, daß sie über Holland zur feindlichen Armee reiten wollten. Die beiden jungen Leute sind Schüler in dem Institut St. Louis, zu dem Kardinal Mercier rege persönliche Beziehungen unterhält. Die Schüler waren nach ihrem Geständnis von ihren Lehrern veranlaßt worden, sich zum Heere zu begeben, auch mit Geld und gefälschten Ausweisen zu diesem Zweck versehen worden. Der Lehrer Trupens und der Direktor Cochetend vom Institut St. Louis wurden wegen Beihilfe zum Kriegsverrat (Zuführung von Mannschaften an den Feind) in Haft genommen.

### Griechenland.

+ Die Bierverbandsmächte bereiten der griechischen Regierung starke Bedrängnisse. Sie soll in drei Tagen Ge-

nühtung geben, weil sie angeblich in Saloniki lagernde russische leere Säcke zurückgehalten habe. Zu gleicher Zeit weist die griechische Gesandtschaft in Paris amtlich die erhobene Beschuldigung zurück, daß in Korfu und auf anderen Inseln Stützpunkte für deutsche Unterseeboote vorhanden gewesen seien. In Bierverbandskreisen will man wissen, die politische Lage in Athen sei wegen Finanzschwierigkeiten sehr gespannt.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. April. Staatsminister Dr. Delbrück, der an Kuruntulose erkrankt war und infolgedessen seit einigen Tagen dem Dienst fernbleiben mußte, hat sich auf ärztlichen Rat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf drei Wochen nach Baden-Baden begeben.

Budapest, 10. April. Nach einer Mitteilung der Budapest „Libertatea“ werden sich Bratianu und die liberale Partei zurückziehen, falls sich die Kriegslage für die Zentralmächte entscheidend günstig gestaltet, und es würde dann ein Kabinett Marghiloman folgen. Nach einer Meldung des Organs Zonesscu, der „Actiunea“, scheiden demnächst drei Mitglieder des Kabinetts Bratianu aus.

Büch, 10. April. Die „Bücher Post“ meldet privat aus Bern, daß dem Bundesrat ein Antrag auf Einführung der Sommerzeit vorliegt.

Osag, 10. April. Der „Neuere Courant“ meldet aus London: Die englische Regierung hat sich bereit erklärt, die beschlagnahmten holländischen Wertpapiere unter der Bedingung zurückzugeben, daß solche Sendungen in Zukunft nicht mehr erfolgen.

Madrid, 10. April. Die enormen Preise für Baumaterialien nötigen die Bauunternehmer in ganz Spanien, die Arbeiten einzustellen. Da infolgedessen 300 000 Mann arbeitslos werden, steht ein schrecklicher Konflikt bevor.

Amsterdam, 10. April. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Irland wurden mehrere englische Regimenter nach den irischen Hafenplätzen transportiert.

Athen, 10. April. Generalstaatsanwalt Chakalos ist mit dem Justizministerium betraut an Stelle von Rhalis, der das Finanzministerium für den von diesem Amt zurückgetretenen bisherigen Finanzminister Dragumis übernimmt.

### Deutscher Reichstag.

(13. Sitzung.) Berlin, 10. April. Am Tisch des Bundesrats ist heute neben dem Staatssekretär Helfferich statt seines Stellvertreters der Kriegsminister Bild v. Hohenborn selbst erschienen.

Die Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Waldstein wegen Verleumdung wird verjagt. Es folgt die erste Beratung des

### Kriegsabfindungsgesetzes.

Kriegsminister General Bild v. Hohenborn: Es ist das erste Mal, daß ich als preussischer Kriegsminister vor diesem Hause hier erschienen, nachdem ich bisher durch meine dienstliche Tätigkeit im Großen Hauptquartier und an der Front festgehalten worden bin. Über unsere militärische Lage brauche ich Ihnen nichts zu sagen. Die Berichte der obersten Heeresleitung sind soldatisch knapp, aber wahr, im Gegensatz zu den Darstellungen der Gegner. (Lebh. Bravo!) Ein siegreiches Heer, wie das deutsche braucht nichts zu beschönigen.

Ich habe die tiefste, auf starke Tatsachen begründete Überzeugung, daß die überlegene sittliche Kraft unseres Heeres und Volkes bis zum glorreichen Ende sich weiter bewähren wird.

Die heldenmütige Burdaufweisung der russischen Offensive und die gleichzeitigen Kämpfe bei Verdun sind Hammer-schläge eines kraftvollen, unüberwindlichen Volksheroes, das seinen Siegesweg weitergehen wird, bis die Gegner völlig überwunden sind. (Lebh. Beifall.) Die Reden in Paris und London lassen uns kalt; hundert Meier von uns eroberten Schützengrabens sind mir lieber als alle diese Reden. Das Heer ist aber auch seinerseits stolz darauf und dankbar dafür, daß das Volk dabei so tapfer durchhält. Das kann nur den Siegeswillen stärken gegenüber denen, die in verbrecherischer Weise den Kampf auf das Leben von Frauen und Kindern ausgedehnt haben. (Lebh. Beifall.) Ich weiß in der Geschichte kein Beispiel, wo Volk und Heer sich so innig verbündet haben. Die Dabeimgebliebenen kämpfen den Heldenkampf furchtlos und sieges-sicher mit; das ist von hoher geschichtlicher Bedeutung. Es steht zu hoffen, daß

der Friede den gebrachten Opfern entsprechen wird und das deutsche Volk und Reich für alle Zukunft sichergestellt. (Bravo!) Alle schwerwiegenden Entscheidungen in diesem Kriege reifen langsam, aber sie reifen sicher. Wann das siegreiche Ende da sein wird, kann niemand sagen. Aber es wird kommen! Das vorliegende Gesetz ist mit großem sozialen Wohlwollen vorbereitet. Es soll ein Teil der Abtragung einer großen Dankeschuld an alle Kriegsschadigten ohne Rücksicht auf Nationalität, Konfession und Parteizugehörigkeit sein. Den Wünschen des Reichstages entsprechend ist auch die teilweise Kapitalabfindung von Kriegsschadigten vorgesehen, die geeignet zur

Landbebauung sind. Unsere Krieger zu Wasser und zu Lande werden das Geseß mit Genugthuung begrüßen und mit uns erkennen, daß die damit teilweise verbundene Neuordnung und Sicherung des Wirtschaftslebens der Kriegsbeschädigten dem ganzen Vaterlande zugute kommt.

Abg. Hofrichter (Soz.): Meine Partei stimmt dem schönen Gedanken dieses Gesetzes rückhaltlos zu. Es ist der Anfang einer sehr wichtigen sozialen Aufgabe (Sehr wahr), und wir dürfen hoffen, daß weitere gesetzliche Maßnahmen dieser Art die Wunden des Krieges zu heilen bestimmt werden.

Abg. Piesching (Vp.): Das ganze Haus dankt dem Kriegsminister für seine einleitenden Worte. Ein solches Gesetz wie das vorliegende wird von diesem Hause nicht bloß als ledernes Paragraphenwerk beurteilt. Der Ausschuß wird zu prüfen haben, ob nur für Grunderwerb oder auch zur Wiederaufrichtung Kleingewerblicher und von Mittelstandserfahrungen eine Kapitalsabfindung in Frage kommt.

Abg. Dr. Paasche (natl.) spricht gleichfalls die Sympathie seiner Partei für das Gesetz aus, das möglichst rasch verabschiedet werden sollte. Besonders zu begrüßen sei die Absicht möglichst viele Menschen auf das Land, auf eigener Grund und Boden zurückzuführen.

Abg. Graf Westarp (konf.): Im Volke werden die Worte des Kriegsministers und das vorliegende Gesetz freudiges Echo finden. Die Fürsorge muß natürlich noch weiter ausgedehnt werden. Meine Freunde begrüßen das Gesetz, gegen das alle Bedenken zurücktreten müssen, mit besonderer Genugthuung. In der Kommission werden wir gern daran mitarbeiten, es noch zu verbessern. (Beifall.)

Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.): Wir begrüßen das Gesetz. Besonders das Gebiet der baltischen Provinzen sollte in den Dienst dieses Gedankens gestellt und der Ansiedlung nutzbar gemacht werden, damit dort nicht die Spekulation einsetzt.

Abg. v. Traupmann (Volk): Der Gedanke des Gesetzes ist glücklich, aber wir verlangen Kommissionsberatung und fordern Garantien, daß das Gesetz auch in der Praxis gerecht, nach allen Seiten hin, durchgeführt wird.

Abg. Henke (Soz. Arbeitsg.): Auch wir verlangen Kommissionsberatung. Wir würden sonst das Gesetz ablehnen. Hinter diesem Entwurf stecken noch allerlei andere Interessen. Redensarten wie „Danbarkeit des Vaterlandes“ sollte man da nicht anwenden (Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung).

Die Debatte wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten geschlossen. Dem Abg. Dr. Diehlnecht, der das Wort zur Geschäftsordnung verlangt, verweigert der Präsident Dr. Kaempf das Wort, mit Rücksicht darauf, daß er in den letzten Wochen regelmäßig das Wort zur Geschäftsordnung mißbraucht habe. (Stimm. Beifall.) Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen. Dem Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsg.) verweigert der Präsident ebenfalls das Wort zur Geschäftsordnung.

#### Die Herabsetzung der Altersgrenze.

Die Altersgrenze bei der Invalidenversicherung soll auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt werden.

Ministerialdirektor Dr. Caspar begründet kurz die Regierungsvorlage.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Die Vorlage, mit der letzten Denkschrift verglichen, beweist, daß sich auch Mathematiker irren können. Wir beantragen Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Nach kurzer weiterer Debatte, die sich vor völlig leerem Hause abspielt, geht auch diese Vorlage an die beantragte Kommission. Ebenfalls an eine Kommission verwiesen wird die Vorlage über Erhöhung der Kalt-Inlandspreise.

Das Haus vertagt sich bis zum 2. Mai.

### Der Krieg.

#### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 11. April. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach mehrfacher erheblicher Steigerung ihres Ar-

tilleriefeuers setzten die Engländer südlich von St. Eloi nachts einen starken Handgranatenangriff an, der vor unserer Trichterstellung scheiterte. Die Stellung ist in ihrer ganzen Ausdehnung fest in unserer Hand.

In den Argonnen bei Va Fille morte und weiter östlich bei Bauquois fügten die Franzosen durch mehrfache Sprengungen nur sich selbst Schaden zu. Im Kampfgebiet beiderseits der Maas war auch gestern die Gefechtsstätigkeit sehr lebhaft. Gegenangriffe gegen die von uns genommenen französischen Stellungen südlich des Forgesbaches zwischen Haucourt und Bethincourt brachen verlustreich für den Gegner zusammen. Die Zahl der unwundeten Gefangenen ist hier um 22 Offiziere und 549 Mann auf 36 Offiziere, 1231 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 22 Maschinengewehre gestiegen. Bei der Fortnahme weiterer Blockhäuser südlich des Hahenwaldes wurden heute Nacht 222 Gefangene und 1 Maschinengewehr eingebracht. Gegenstöße auf Richtung Chantancourt blieben in unserem wirksamen Flankenfeuer vom Ostufer her liegen. Rechts der Maas versuchte der Feind vergebens, den am Südwestende des Pfefferrückens verlorenen Boden wiederzugewinnen. Südlich von der Feste Douaumont mußte er uns weitere Verteidigungsanlagen überlassen, aus denen wir einige Duzend Gefangene und drei Maschinengewehre zurückbrachten.

Durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze wurden zwei feindliche Flugzeuge südöstlich von Ypern heruntergeholt.

#### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

#### Bethincourt in unserer Hand.

Die Einnahme von Bethincourt kommt nicht überraschend. Weder für uns, noch für die halbwegs einsichtige französische Kritik, die schon in der gewohnten Weise am Sonnabend nach der Einnahme des Termittenhügels auf den Verlust Bethincourts vorbereitete. So schrieb im „Echo de Paris“ Marcel Sutin:

Während des ganzen Freitags dauerte die Beschließung unseres Vorsprunges von Bethincourt, sowie unserer Stellungen bei den Ortschaften Esnes und Montzéville fort, was klar die Richtung der nächsten Angriffe anzeigt und ihnen den Charakter der Überraschung nimmt. Offenbar sind unsere Boilus von Bethincourt in einer gefährlichen Lage, und man muß sich darauf gefaßt machen, daß ihnen, da jeder Heldennut seine Grenze in der Nützlichkeit des Opfers findet, der Befehl gegeben wird, diesen Punkt zu räumen.

Unsere Schleiher haben es nicht dazu kommen lassen, daß der Gegner ungerührt davon kam, sondern haben ihn fräufig angepackt. Bethincourt und die ihm benachbarten von uns genommenen Stellungen „Mace“ und „Lorraine“ waren die nördlichsten Stützpunkte der äußeren Befestigungslinie am linken Maasufer. Aus dem „Sad“, in dem hier die Franzosen zwischen Malancourt-Bethincourt-Avocourt-Esnes standen, war allmählich durch die deutschen Erfolge ein Dreieck mit der Grundlinie Avocourt-Esnes und der Spitze Bethincourt geworden. Diese ist nun abgeschnitten. Das Dorf Avocourt ist schwer bedroht, ebenso die berühmte Höhe 304.

„Aber Mama —“

„Ja, ja, es ist schon so, mein Kind, Diensthofen haben bei derlei Anlässen scharfe Ohren; es ist Vona von ihren Gatten befohlen worden, zu verreisen. Sie hat sich auch damals sofort aufgemacht und ist gegangen, um nicht wiederzukommen. Ich habe sie für eine anständige Person gehalten, ihr wirklich nicht zugetraut, daß sie einen so ehrenwerten Menschen wie Trinöve betrügen, unglücklich machen würde.“

„Du siehst ohne weiteres in Vona die Schuldige Mama, und pflegst überhaupt bei Ehezwistigkeiten vor vornberein die Frauen zu verurteilen.“

„Unbedingt. Denn eine kluge Frau weiß einen Stand zu vermeiden. Ihre Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß Streitigkeiten und Konflikte nicht über die Schwellen ihres Hauses hinausdringen.“

Edith verzog schmolend den Mund, Vollmer aber küßte der Baronin respektvoll die Hand.

„Ich muß Ihnen unbedingt beipflichten, gnädige Frau. Baroness darf sich glücklich schätzen, eine so kluge, feinsinnige Mutter zu besitzen. Auch die glücklichste Frau der Welt leicht ihr Skelett im Hause und tut am besten, es vor jedem spähenden Blick von außen zu verbergen.“

„Es freut mich, daß Sie mich verstanden haben, Herr Vollmer.“ sagte die Dame; sie war einfach entzückt von Magnus. „Einen solchen Schwiegersohn hätte ich mir gewünscht.“ dachte sie, „er ist wirklich gut erzogen und hat tadelloso Manieren.“

Nachdenklich betrachtete sie Edith, deren Gesichtchen vor Freude an diesem Zusammensein glühte, und dann Magnus, dessen Augen in einem vertieften Licht alanzten.

Der Baronin war es nicht entgangen, daß Edith schon seit längerer Zeit keine glückliche Braut mehr war. War es nicht eine seltsame Fügung, daß es Vollmer gerade an diesem einsamen kleinen Ort gefiel? Und wenn die jungen Leute sich gut waren, in ihr, der Mutter, sollten sie eine treue Fürsprecherin haben. Eine gelöste Verlobung ist das Schlimmste noch nicht. Nur mit schwerem Herzen vertraute sie Wellnig ihr einziges Kind fürs Leben an. Nur ihr Gatte war auf diese Verlobung förmlich verpflichtet gewesen, um, wie er sagte, Wellnig für das Leid zu entschädigen, welches ihm durch einen Hochfeld widerfahren.

Für solche Sentimentalität war die Baronin nicht zu

nachdem wir den vorgelagerten Termittenhügel von uns aus besetzt hatten.

#### Französische Hinterlist.

Bei der Eroberung der Termittenhöhe hatten die Franzosen sehr schwere blutige Verluste. Sie wurden durch noch unruhig vermehrt, daß hier an einer Stelle übrigens zum ersten Male im Verlaufe der Kampfhandlungen — eine überaus fröhliche Abwehr zum Zeichen ihrer Gefangengabe die Hände berührt haben, im Rücken der weiter vorgedrungenen deutschen Sieger noch einmal nach den weggelegten Waffen geschah. Diese Männer haben ihre hinterlistige Tat mit Leben gebüßt.

#### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Ämtlich wird verlautbart:

Wien, 10. April.

#### Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen hielt die feindliche Artillerie die Schiffe hinter unserer Front unter Feuer. Ein Flugzeug wurde bei seiner Landung nächst Lucina von unser Geschützfeuer vernichtet. — An der übrigen Front dauern die gewöhnlichen Artilleriekämpfe fort. Sogonatal schossen die Italiener Casdonazzo in der Nähe von Riva warfen feindliche Flieger Bomben ab. Bonale-Strasse gelang es dem Gegner, sich in vorgeschobenen Gräben südlich Sperone festzusetzen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Doefer, Feldmarschalleutnant.

#### Das Marine-Oberkommando in Havre.

Aus dem französischen Hafen Le Havre erfährt „Nieuwe Rotterdamse Courant“:

Um die Flottilien im Kanal, in der Nordsee in der Meerenge von Calais gegen U-Boote zu beschützen, bildete Frankreich im Einverständnis mit England und Belgien ein Oberkommando der Marine, dessen Gewalt sich ausdehnen wird vom Gebiet der französischen Meere bis zum Kap Antifer. Der Sitz des Oberkommandos untersteht auch der maritime Flugsdienst. Für kombinierte Operationen steht das Marinekommando unter der Gewalt des feindlichen Oberkommandos in der Küstengegend. An der französischen Küste bei Havre treiben die Minen an, daß man beabsichtigt, den Hafen für die Schifffahrt zu schließen. Mehrere Schiffe weigerten sich, den Kanal zu durchfahren.

#### Verlorene Schiffe.

Wie aus London gemeldet wird, sind die englischen Dampfer „Baumton“ (4575 Tonnen), „Cantara“ (Tonnen), „Adanton“ (2304 Tonnen) und „Avon“ worden oder auf Minen gelaufen, ferner das spanische „Elnde“. Außerdem wurde der französische Frachter „Sainte Marie“ versenkt. Nach einer Meldung aus Vela an der Westküste Griechenlands soll ein großer Dampfer der Verbündeten auf der Höhe der Inseln versenkt sein. Viele Menschen sollen dabei ertrunken sein. Die „Daily Mail“ fügt hinzu, daß wahrscheinlich Senfor die genaue Anzahl der Ertrunkenen unterbe-

#### Englische Niederlage im Irak.

Wie vorausgesehen war, hatte es mit den englischen Erfolgen der Engländer an der Traffort einen hohen Preis. Der türkische Bericht, der jetzt vorliegt, ebenfalls, daß sich türkische Streitkräfte vor starkem türkischen Truppenmassen auf die Hauptstellung von Bagdad zurückziehen mußten. Es handelte sich nur um achtungsbildungen, die den einen Teil der im überhand Befehl geräumten, durch den Tiaris überbrachten

haben. Sie hatte sich dem Willen ihres Mannes gewillt Edith gern die Braut des Ingenieurs geworden. Aber damals hatte ja ihr Herzchen überhaupt noch nicht gesprochen, sie war noch ein Kind, die Bedeutung des Schrittes, den sie getan, ihr noch nicht klar geworden. Dem Anschein nach erwachte erst jetzt die Liebe in ihr. Gottlob, noch nicht zu spät, noch konnte alles noch werden.

Aus Vollmers Reden entnahm sie, daß sein Vater ein sehr reicher Mann war; derselbe konnte ja vornehmlich Amerika bleiben, seine Besitzungen weiter verwalten. Sohn aber — lächelnd blinzelte sie zu Magnus — hier bleiben und Hochfeld bewirtschaften.

Es war windig geworden, und da Edith keinen Schal umgebunden, mußte sie ihren Hut festhalten.

Ihr breiter, gediegener Verlobungsring glänzte in der Sonne. Die Baronin bekam einen ordentlichen Schreck. Sollte das eine Mahnung für sie sein? War es nicht zu messen, daß sie mit dem Schicksal ihres Kindes gleich ein Spiel trieb?

Doch schon wies sie diesen Selbstvorwurf zurück. Sie merkte sich, er gefiel auch Edith, sie wollte ihn zu Tee einladen, den jungen Leuten Gelegenheit geben, näher kennen zu lernen. Wellnig würde ja das Abwesenheit glänzen, keinen Anspruch auf die Braut seiner Braut erheben.

Magnus war über die Einladung zuerst so begeistert, daß er sich nur schweigend verneigte. Dann aber fand er Freude und Genugthuung. Vielleicht bot es gar Gelegenheit, dem Baron zu sagen, daß er in einem Irrtum befand hinsichtlich der Schuld, welche der Verschollene begangen haben sollte.

Herzlich dankend nahm er die Einladung an. Ediths flüchtiger Blick streifte Ediths rosiges Gesicht. Er sah es in ihren Augen aufleuchten. Nun erst kam es ihm Bewußtsein, daß er mit einer Gefahr spielte.

Warum führte der Zufall ihn immer wieder zusammen, die er doch eigentlich meiden wollte? Großend dachte er es und konnte doch die Gefahr nicht in ihrer Nähe durchflutete, nicht hemmen eindämmen.

Fortsetzung

### Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

41) Nachdruck verboten.

Da beugte sich Edith vor, und wie beschwörend legte sie ihre kleine Hand auf Vollmers Arme. „Seien Sie nicht vorwiegend, mit solchem Gesicht weiß Herr von Hübner im besten umzugehen. Wie leicht aber könnten Sie Schaden nehmen, ohne irgend jemand damit zu nützen. Versprechen Sie mir, dieser gefährlichen Sache fernzu- bleiben. Sie haben mir doch erzählt, daß Sie die einzige Freude Ihres Vaters sind, Herr Vollmer, schon selbst wegen ist es Ihre Pflicht, jede Gefahr zu meiden.“

„Sieh, sieh, ich hätte gar nicht geglaubt, welch ein bedröhter Anwalt meine kleine Tochter sein kann. Aber recht muß ich dir geben, Edith, wer sich mutwillig in Gefahr begibt, kommt leicht darin um, Herr Vollmer. Ueberlassen Sie die Entlarung der Widdiebe unserem Forstmeister!“

Magnus hatte Edith mit einem flammenden Blick für ihre Sorge um ihn gedankt. „Gut, ich will Ihren Rat befolgen, Baronin, obgleich die Gefahr mich lockt. Und mein Vater ist es gewohnt, mich im Kampf mit feindlichen Elementen zu wissen. Sein Wahlspruch ist: Unser Leben steht in Gottes Hand. Er will ja, daß seinen Feindling zum Sohn. Nur herausfordern soll ich das Schicksal nicht.“

„Das würden Sie aber in diesem Falle tun, Herr Vollmer,“ eiferte Edith, „drum versprechen Sie, was ich wünsche.“

Ihre schönen Augen baten so voll Herzensangst, daß Magnus lachend gelobte, sich an der Jagd auf den Widdie nicht zu beteiligen.

Edith erkannte recht wohl, daß es ihm mit diesem Gelöbnis nicht ernst war; auf einen Wink ihrer Mutter aber gab sie es auf, weiter mit Bitten auf ihn einzu- dringen.

Auch von Trinöve begann Edith zu sprechen. Aber die Baronin schnitt jedes weitere Wort mit der Bemerkung ab:

„Ich wünsche nicht, daß meine Tochter sich in diese Angelegenheit mischt. Eheverpflichtungen müssen die Betreffenden allein ausfechten. Jeder Dritte ist dabei vom Uebel. Die Trinöves hätten ganz gewiß besser daran getan, die öffentliche Meinung nicht herauszufordern. Ohne stichhaltigen Grund wird der Direktor sie nicht aus dem Hause gewiesen haben.“

— S Errichtung einer Kriegshilfskasse für Nassau. Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat eine Vorlage an den nächsten Kommunalantrag über Errichtung einer nassauischen Kriegshilfskasse ausgearbeitet. Der Landesausschuß hat in seiner letzten Sitzung bereits sein Einverständnis erklärt. Nach dem Vorgang anderer Provinzen soll die Kriegshilfskasse den Zweck haben, Dährichen zu gewähren an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige, vorzugsweise aus den Kreisen des gewerblichen Mittelstands, so weit sie durch den Krieg in Bedrängnis geraten oder zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer gewerblichen Selbständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind. Bezüglich der Kapitalbeschaffung ist folgendes vorgesehen: Die Mittel der Kasse bestehen: 1. in einem Betrag von 1 Million Mark, den der Bezirksverband der Kasse zur Verfügung stellt. Dieser Betrag soll durch Aufnahme eines Darlehens bei der Nassauischen Landesbank beschafft werden mit der Verpflichtung zur Verzinsung und zur Rückzahlung spätestens 10 Jahre nach Friedensschluß; 2. in einem einmaligen Beitrag des Staates in Höhe von 1 Million Mark. Dieser Betrag ist nach Abzug von 15 Prozent, die der Kasse als Rücklage für Ausfälle verbleiben, seitens des Bezirksverbands innerhalb der in Absatz 1 bezeich-

Tokio, 10. April. In der Nähe von Nagasaki ist in der Nacht vom 31. März der Dampfer „Baramatsu Maru“ gesunken, 105 Personen sind ertrunken.

## Die Märzschlachten 1916.

Von besonderer Seite aus dem Felde wird uns geschrieben:

II.

### Die weiteren Kämpfe im Westen.

Die Kämpfe an der Maas stehen im Mittelpunkt der gesamten kriegerischen Operationen seit dem historischen 21. Februar. Alle anderen Kämpfe bilden ihnen gegenüber teils Begleit-, teils Folgeerscheinungen. An der gesamten Westfront machte sich vor und mit dem Einsetzen unserer Offensive an der Maas eine gesteigerte Gefechts-tätigkeit geltend. Besonders ist der Sturm der Sachsen auf die Viller-aux-Bois-Stellung nordwestlich Reims zu verzeichnen, welcher wichtige Artilleriebeobachtungspunkte und in einer Breite von 1400 Meter auf 600 bis 800 Meter Tiefe auch die feindlichen Infanteriestellungen in unsere Hand brachte. In der Champagne versuchten die Franzosen, die am 27. Februar ihnen entrissene Madarim-Stellung wieder in ihre Hand zu bringen; aber ihren hartnäckigen Bemühungen blieb der Erfolg verweigert. Ebenfalls gelang es freilich uns, die am 11. Februar von den Franzosen genommenen Gräben östlich der Champagne zurückzuerobern. Auch an manchen Stellen der übrigen Westfront tobten Artillerie- und Grabenkämpfe von wechselnder Stärke und Dauer.

Als bedeutsamste Folgeerscheinung der Kämpfe an der Maas verdient aber hervorgehoben zu werden, daß von Armentières bis Arras und im letzten Drittel des März auch weiter südlich bis zur Somme die französischen Truppen durch Engländer abgelöst worden sind. Eine besondere Regelmäßigkeit haben diese Ersatztruppen indessen nicht entfaltet. Die Engländer haben auch nicht den leisesten Versuch gemacht, auch ihrerseits angreifend ihre hart ringenden französischen Verbündeten zu entlasten.

III.

### Die russische Entlastungsoffensive.

Um so eifriger haben sich dafür die beiden anderen Bundesgenossen der Franzosen, die Italiener und Russen bemüht, die Maaskämpfe durch energische Gegenstöße zu unterstützen. Ohne jeden Erfolg.

Vor der deutschen Ostfront waren schon seit dem 10. März Truppenverschiebungen erlitten worden, welche das Bedenken großer Angriffe an mehreren Punkten ankündigten. Vom 13. März ab legte sich hartes Artilleriefeuer auf einen großen Abschnitt unserer Verteidigungslinien und steigerte sich stellenweise bis zum Trommelfeuer. Es ließ sich erkennen, daß der Feind durch seine Draht- und Hindernisse nacheinander Gassen geschnitten hatte, und daß während des Artilleriefeuers bereitgestellte Reserven in die Front einrückten. Am 18. begannen die Angriffe. Sieben größere Einbruchsstellen hatte der Feind sich zum Ziele seiner Vorstöße gesetzt. In dem Abschnitt

## Die Zeitung im Kriege.

Das Bedürfnis, eine möglichst rasch unterrichtende und gut geleitete Zeitung zu lesen, ist in der jetzigen ereignissschweren Zeit für jedermann so selbstverständlich und es hat sich seit Kriegsbeginn in so allgemeiner Weise geäußert, daß es überflüssig erscheint, ein Wort darüber zu verlieren. Der „Erzähler vom Westerwald“ als einzige täglich erscheinende Zeitung des Westerwaldes ist nicht nur in der Lage, das amtliche Nachrichtenmaterial in der raschesten Weise bekanntzugeben, sondern er verfügt wie in Friedenszeiten so auch jetzt über gute Privatnachrichten und Mitarbeiterbeiträge, eigene Reporterstatten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen; was irgend von Wert und Interesse ist, wird gewissenhaft zusammengetragen und verarbeitet. Der Bezug kann auch jetzt noch begonnen werden. Wir liefern bereits erschienene Nummern, soweit noch vorhanden, gerne nach. Bezugspreis vierteljährlich 1.80 M., monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn). Bestellungen werden von allen Postanstalten, den Briefträgern, unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle in Hachenburg jederzeit entgegen genommen.

Der Verlag des „Erzähler vom Westerwald“  
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Südlich Danaburg begann die feindliche Offensivtätigkeit. Die Gegend zwischen Narocz- und Wischniew-See, dann weiter nördlich die Gegend von Postawp und endlich ein Streifen nördlich Widsig wurden von den Russen vom 18. bis 22. täglich mit großer Erbitterung angegriffen. Aber nur an einer Stelle, beim Vorwerk Stachowce südlich des Narocz-Sees, kam es zu einer unbedeutenden Rückverlegung unserer Front in eine neue Stellung, die dann ohne Wanken gehalten wurde. In allen anderen Punkten scheiterte ein russischer Ansturm nach dem anderen unter furchtbaren Verlusten für den Angreifer.

Aber auch nahe Danaburg selbst stieß der Feind vor und an drei weiteren Stellen in dem Abschnitt zwischen Danaburg und Riga bei Jakobstadt und weiter nördwärts bei Friedrichstadt-Lennawaden, endlich in Gegend Reffau und Olai. Auch hier mit gleichem blutigen Mißlingen.

Nach dem völligen Scheitern der Angriffe des 18. bis 22. März führte der Feind frische Truppen heran und begann am 24. und 25. nach neuer und langer Artillerievorbereitung eine weitere Reihe von Anstürmen auf allen früher benannten Punkten. Sie alle brachen an den folgenden drei Tagen vom 24. bis zum 26. blutig zusammen. Und in der Nacht vom 26. zum 27. konnten wir sogar an zwei

Stellen, südlich des Narocz-Sees und südlich Widsig Gegenangriffe übergeben und den Feind aus einigen unbedeutenden Punkten seiner ursprünglichen Front zurückwerfen. Seitdem ist die russische Offensive „eingestellt“. Maßregel, die mit der Rücksicht auf das eingetretene Wetter recht kümmerlich begründet wird. In der Tat ist die große Entlastungshandlung des östlichen Frontabschnittes völlig ergebnislos und unter beispiellosen Verlusten zusammengebrochen.

IV.

### Die Kriegslage Ende März.

Vergegenwärtigen wir uns nun noch in aller Kürze, daß auch die italienischen Angriffe an der Grenze unserer Bundesgenossen zerfallen sind, und daß hier die Entlastungsoffensive sich in eine Defensivwende gewandelt hat, bei welcher die Italiener sehr erhebliche Verluste an Blut und Gelände erlitten haben. Um Saloniki 300.000 Mann Ententetruppen liegen, ohne bisher einen ernstlichen Vorstoß ihre Belagerung zu wagen; daß Valona am 1. April geschlossen ist; daß endlich auf der Kaukasusfront anfangs erfolgreiche Vormarsch zum Stoen gebracht wurde, so muß die Kriegslage am Schluß des Monats März als höchst erfreulich bezeichnet werden. Gekes der Stunde düstern wir. Die gewaltigen Angriffspläne unserer Feinde sind in hoffnungslos irrige Richtung geraten. Frankreichs Reserven sind größtenteils an der Maas gefesselt und teilweise verbraucht. Seine Hoffnungen auf wirksame Ablenkungen seiner Verbündeten sind gescheitert; die entscheidenden Kämpfe gestaltet sich von Tag zu Tag denklicher für die Verteidigung.

### Marktberichte.

**Wiesbaden, 10. April.** (Schlachthofmarkt.) Waren: 3 Ochsen, 4 Bullen, 11 Rüh, 28 Schweine, 28 4 Schafe. Hieron wurden dem Schlachthof direkt 2 Ochsen, 2 Bullen, 6 Rüh, 13 Schweine, 2 Rüh und 4 Schafe.

**Frankfurt, 10. April.** (Schlachthofmarkt.) Waren: 179 Rinder, einschließlich 150 dänischen, 10 Bullen, 144 Rüh, 27 Rüh, 10 Schafe. Der Markt ist geräumt. Es fanden keine Preisnotierungen statt.

**Aden, 10. April.** (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 265 Färsen und Rüh, 77 Bullen, 145 Rüh und 28 davon 19 ausländische. Bezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht: 1.00 M., für 100 Kilogr. 1.80 M., für 150 Kilogr. 2.50 M., für 200 Kilogr. 3.20 M., für 250 Kilogr. 3.90 M., für 300 Kilogr. 4.60 M., für 350 Kilogr. 5.30 M., für 400 Kilogr. 6.00 M., für 450 Kilogr. 6.70 M., für 500 Kilogr. 7.40 M., für 550 Kilogr. 8.10 M., für 600 Kilogr. 8.80 M., für 650 Kilogr. 9.50 M., für 700 Kilogr. 10.20 M., für 750 Kilogr. 10.90 M., für 800 Kilogr. 11.60 M., für 850 Kilogr. 12.30 M., für 900 Kilogr. 13.00 M., für 950 Kilogr. 13.70 M., für 1000 Kilogr. 14.40 M.

Für die Schriftleitung und Anzeigen Verantw.: Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.

Für die zahlreichen Glückwünsche und  
Blumenspenden aus Anlaß der Geburt  
unseres Jungen danken wir herzlichst.

Hachenburg, den 11. April 1916.

Bürgermeister Steinhaus und Frau.

## Große Auswahl

in

Konfirmanden-, Kommunikanten-,  
Knaben-, Burschen- und Manns-Anzügen

sowie

Schwarze, weiße und farbige Stoffe für Mädchen  
in jeder Preislage.

Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel  
Hachenburg.

## Lungen- und Asthma-beidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Keuchen mit Auswurf, Beklemmungen, Hautauschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

**Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee**  
auch ist derselbe, für Keuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpatente à 2 Pf. 1.-. Bei 3 Paketen franko durch **H. Deilhelm, Frankfurt a. M.-Niederrad.**

## Für Ostergeschenke Konfirmations- und Kommunionsgeschenke

empfehle mein reichhaltiges Lager in

sämtlichen Goldsachen

als:

Broschen, Ohrringe, Ketten und Kreuzchen

sowie

Herren- und Damenuhren  
zu den billigsten Preisen.

**Hugo Backhaus, Hachenburg**

Uhrmacher und Goldwarenhandlung.

Reparaturen werden stets prompt und billigst ausgeführt.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu maßiger Preiskategorie  
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

## Erkältung! Husten! Bonner Kraftzucker

Der 65 Jahre weltberühmte  
Bonner Kraftzucker  
von J. G. Maas in Bonn  
ist in besseren Konfektwaren-  
handlungen, durch Platten senat-  
lich, stets vorrätig.  
Platten nebst Gebrauchsanweisung  
à 15 und 30 Pf.

Haben Sie: **Ein Heil**  
Hachenburg: Joh. Pet. Böhe, E.  
Dannen, Drogerie Carl Dasbach,  
C. v. Saint George, S. Rosenau,  
Alstadt: Wilh. Schmidt, Erbach  
(Westerwald): Theo. Schütz, Bohn-  
hofswirtschaft, Annau: H. A. Schneider,  
Marienberg: Carl Wendenbach,  
Langenhahn: Carl Frensch, Alten-  
kirchen: Carl Winterbach, C. Ruff,  
Kirchberg: Carl Hoffmann, Weyer-  
busch: Hugo Schneider, Hamm a.  
d. Sieg: C. Bauer.

**Bonner Kraftzucker** ist ein  
von unseren Vaterlandsverteidigern  
stark begünstigter Artikel und bitten  
wir denselben allen Feldposten-  
sendungen beizufügen.

**Ein Heil**  
ein Nachtwort  
für baldigen Eintritt  
Gustav Berger  
Hachenburg

**Ein Herden**  
3 Jahre alt, besonders  
Ruhigkeiten geeignet, zu  
Karl Zander  
Bretthausen

**Zigarren**  
Tabak  
Zigarren  
in großer Auswahl  
sowie in  
Feldpostpaketen  
zu haben bei  
Karl Dasbach, Hachenburg

## Preiswertes Angebot für Kommunion und Konfirmation

Durch frühzeitige Einkäufe in ersten Fabriken bin ich in der Lage, große Auswahl und billige Preise zu bieten.

### Für Mädchen:

Kleiderstoffe in schwarz, farbig, weiß

und kariert in allen Preislagen

Unterröcke in weiß und farbig

ferner:

Handschuhe, Regenschirme, sämtliche Wäsche etc.

Kränze, Ranken, Sträuße, Kerzentücher

### Als Geschenk

erhält jeder Konfirmand oder Kommunikant  
bei Einkauf des Anzuges oder Kleides einen  
guten

Filzbut oder Regenschirm umsonst.

Es liegt im eigenen Interesse aller Eltern,  
die Kaufgelegenheit bei mir wahrzunehmen.

Besichtigung meines Lagers ohne  
Kaufzwang gestattet.

### Für Knaben:

Anzüge in schwarz und dunkel

in guter moderner Verarbeitung von

den billigsten bis zu den feinsten.

Handschuhe, Regenschirme, sämtliche Wäsche etc.

Vorhemden, Kragen, Manchetten, Schlipse, etc.

Holenträger, Sträuße, Kerzentücher

Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg.